

Nordost

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

4. Literaturpreis Nordost

Motto: Zwischen den Stühlen · Genre: offen

Preisträger/-innen 2010

— . —

Eine Ozeanographie

von Andrea Geißler

Die Spielfläche umfasste an sieben Seiten insgesamt hundert Schritte, an einer Seite war es unbegrenzt, an den acht Ecken führten Grenzen nach innen, die zufällig gezogen waren und über die es viel zu diskutieren gab. In der Mitte stand ein Eimer, das war der große Ozean. Wer überschwemmt wurde, hatte verloren.

Mein Bruder Malut war der eine Präsident. Malut trieb uns an; er hatte ein Gespür für Situationen, für menschliche Stimmungen und andere Arten von Veränderungen, er suchte sie nämlich. Vilo war der andere Präsident. Vilo schützte uns; er hatte immerzu alles dabei, was man brauchte, auch alle Antworten, er war schon immer ein Antwortmensch. Ich war die internationale Beobachterin, ein Jahr älter als die beiden, vierzehn nämlich. Vilo ist ganzer Russe, Malut und ich, Manara, sind zusammen ein ganzer Deutscher und eine ganze Ägypterin – oder umgekehrt.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

N o r d o s t

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

4. Literaturpreis Nordost

Wenn Malut spielte, hatte er diplomatisches Geschick. Als ich sein Land besuchte und ihm in meinem Bericht sagte, dass an seinem Naturschutzgebiet Schilder fehlten, schrieb er am nächsten Tag zurück und las laut vor: „Sehr geehrte internationale Beauftragte, im Namen der waldrussischen Regierung tut mir das Problem mit den Naturschutzgebieten echt Leid – die haben nämlich wegen dem Naturschutz keine Schilder. Punkt. Eine Wegbeschreibung veröffentliche ich dann in ein paar Jahren in einem Reiseführer, und den schreib ich, sobald das Tourismusministerium ja sagt. Leider haben wir das Ministerium noch nicht, weil Sie sind die Einzige, die bei uns reist. Aber Waldrussland wünscht dir trotzdem einen netten Aufenthalt. Dein russischer Präsident.“

Vilo war strukturierter, er hatte eine tolle Wirtschaft. Im Süden seines Landes gab es ein Zentrum aus Zelten, Marktplatz und Konservendosen. Das große Zelt ist eine Teppichfabrik, sagte er. Die Wolle und Seide bezog er aus dem Nachbarland, das er aus Präsidentenmangel selbst mitregierte. An einer Küstenbucht hatte er sowas wie Salzgärten angelegt; und jeden Tag trocknete die Sonne eine neue Schicht Salz an die Ränder. In einem Wirtschaftsbericht sagte ich ihm, er sollte ein paar Straßen bauen, sonst könnte er das schöne Salz gar nicht transportieren.

An der türkisch-russischen Grenze saßen die beiden Präsidenten, wenn sie diplomatische Angelegenheiten besprachen; auf Deutsch, der Neutralität wegen. Malut sagte, Vilos' Türkei hätte gegen das Walfangverbot verstoßen. Unter uns, sagte er zu Vilo, du kannst doch nicht unsern Fisch aus dem Ozean ziehen und in deine Pfützen tun. Wir können nicht dauernd Fische aus unserem Aquarium daheim klauen.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

N o r d o s t

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

4. Literaturpreis Nordost

Meine Leute brauchen was zu essen, sagte Vilo. Aber gut, murmelte er, morgen würde er mal 'ne Debatte im Parlament machen.

Um die Sitzung zu beenden, reichte Vilo mir und Malut sein Käsebrot und eine halbe Gurke über die grüne Grenze. Malut hatte ein großes Stück bekommen, für den Wal; das war schon gut so.

Diesen Vilo hatte Malut von der Schule nach Hause mitgebracht, als er gerade aus Russland gekommen war. Malut fragte ihn damals nach seiner Familie; Vilo erzählte auf Russisch, er machte einen komplizierten Gesichtsausdruck und Malut winkte ab.

Er gab Vilo Tee zu trinken und das Essen in den Töpfen auf dem Herd taten wir auf drei Teller. Wir haben am Anfang nicht viel geredet, nur an die Löffel- und Gabel- und Blinzelgeräusche erinnere ich mich.

Aber Vilo brachte Malut bald Tiere mit; einen kleinen Lurch zuerst, der sich in seiner Hand zu tarnen versuchte. Wir setzten ihn auf unseren Balkon und beobachteten ihn den ganzen Nachmittag, wie er uns beobachtete. Der Lurch war regloser als wir, obwohl wir auf der anderen Seite des Balkons an der Wand lehnten und nach seinem Vorbild Sprachlosigkeit und Bewegungslosigkeit trainierten. Vilo gelang es am besten, denn er konnte innen stillhalten, während ich keinen Gedanken festhalten konnte und Maluts Atem unaufhaltsam in seine Füße strömte. Als der Lurch weg war, sprang Malut auf und holte ein Seil, damit wir ihn vom Balkon an der Wand ein paar Stockwerke herablassen konnten. Wir banden das Seil zweifach am Balkongeländer fest, Malut schlüpfte in seine Schlaufe und lief dem Lurch an der Hauswand entlang nach. Er nahm ihn in die Hand und zeigte ihn uns, dann rief er, wir sollten ihn auf den Bo-

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

N o r d o s t

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

4. Literaturpreis Nordost

den hinablassen. Als wir ihm die Wohnungstür öffneten, hatte er den Lurch nicht mehr in der Hand. Er sagte, der Lurch könne nicht bei uns wohnen, er könne seine Farbe den Wänden nicht anpassen, und die Wand braun zu streichen würden unsere Eltern sicher nicht erlauben.

Bald darauf brachte Vilo einen kleinen Vogel von der Schule mit. Er hatte ihn in der Pause gefangen und die letzten beiden Stunden auf seinem Schoß gehalten, während Malut zu seinem Schutz nieste, wenn er piepste. Schaut mal, wie sich die Russen und die Ägypter verschwören, rief einer, als wir zu viert mit dem versteckten Spechtlein aus dem Schultor gingen. Ich strich dem Vogel zu Hause ein bisschen Angst aus den Federn. Und trotzdem flog er davon, sobald wir ihn in das Blumentopfnest auf dem Balkon setzten.

Vilos Frosch kam, als der Vogel weg war; wir gaben ihm einen Eimer voller Wasser und viele Fliegen, die er über unserem Bio-Abfall selbst fangen konnte. Vilo saß dem Frosch für Stunden gegenüber in der anderen Ecke des Balkons; die Sonne hinter der Balkonbrüstung legte einen Schattenriss über ihn, der ihn zu einem Fremden mit langen Händen, Ohren, Augenringen und Kinnschatten verzerrte. Er rührte sich nicht, obwohl all die Schatten an ihm zogen. Vilo beobachtete den Mund des Frosches; wie sich die feinen Mundränder öffneten und das Innere des Frosches aufrissen, als würden sie darin ein großes Stück der Welt verschlingen wollen; wie die aufgerollte Zunge sich hinausspannte, um die Fliege zu holen. Wie sich die Zunge zurück in den Mund rollte, die Mundränder sich zusammenstülpten und den Frosch wieder schlossen. Es schien mir, als würde das Schließen dieses Mundes Vilo mehr verwundern als das Öff-

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

N o r d o s t

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

4. Literaturpreis Nordost

nen; vielleicht, dachte ich mir, weil es aussah, als könne er ein preisgegebenes Geheimnis wieder sicher verbergen.

Als die Schärfe des Schattenrisses längst nachgelassen hatte, brachte die Kraft der Froschzunge endlich Vilos ersten deutschen Satz hervor: Ich hab Frosch im Mund.

Hab ich richtig gesagt, fragte er mich und sein Blick verließ den Frosch.

Im Hals, sagte ich.

Daraufhin zog der Frosch seine Zunge ein und sprang die vier Stockwerke hinab.

Kommt jetzt lieber, es ist schon spät, sagte ich, um die diplomatischen Gespräche abzubrechen, um dieses diplomatische Brotessen zu brechen. Ich riss Vilos Teppichfabrik ab, das mein Tuch für die Moschee war, und band es mir um den Kopf. Malut zog den Stoff zurecht und steckte die Nadel fest. Der Stadtrandwald hatte grüne Fäden, die sich an uns hefteten und wir spinnen sie beim Laufen weiter. Vilo sagte, meinen Wirtschaftsbericht fände er gut. Ich sagte, pass auf die Wurzel auf, die bricht gleich beim Drauftreten. Vilo fragte, woher ich so etwas wüsste. Gelesen, sagte ich ihm. Malut meinte, wir müssten in Geschichte mehr aufpassen, dann könnten wir besser verhandeln. Ja, sagte ich, wir müssen unsere Fäden verknüpfen.

Vilo hielt die Zweige vor unseren Gesichtern fest. Was sollten wir verknüpfen? Was, denkt ihr, soll morgen in der Türkei und in Russland passieren? Und im Grenzland?

Wir duckten uns unter die Äste der kopfschüttelnden Sträucher und schlüpfen auf die Straße hinaus. Darüber werden wir morgen beraten, sagte ich, jetzt kein Wort mehr.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

N o r d o s t

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

4. Literaturpreis Nordost

Woher kommt ihr so spät? Das war unsere Mutter, die uns mit verkochten Fragen an der Tür erwartete. Wir waren beten, sagten wir. Sie glaubte es nicht, aber was sollte sie sagen. Ich stellte die Schultasche auf den Boden und kramte ein paar Arbeiten heraus, die wir zurückbekommen hatten. Sie blätterte sie durch, als ob sie Schmiergeld zählte, und war dennoch nicht zufrieden. Hereingelassen hatte sie uns; aber selbst stand sie noch an der Tür.

Kannst du deine Kinder mal fragen, was sie in letzter Zeit nach der Schule so treiben, trug sie ihrem Mann auf.

Unser Vater hatte eine bunte Brille, sonst hätte er streng ausgesehen. Ein Bügel hielt auch eine schwarze Locke unter sich fest; es war immer die gleiche, vor ein paar Jahren war sie noch schwarz, nun war sie grau geworden. Wo seid ihr in den letzten Tagen nach der Schule gewesen, fragte er. Warum seid ihr nicht gleich heimgekommen? Wo steckt eigentlich Vilo? Ihr seid doch sonst nicht auseinander zu bringen?

Wir gehen jeden Tag nach der Schule zusammen in die Moschee, erklärte mein Bruder, der Präsident.

Tatsächlich?, fragte sein Vater.

So Gott will, ergänzte Malut.

Der Vater nahm seine Brille ab und sprach arabisch mit uns. Eure Mutter macht sich Sorgen, wenn ihr so spät nach Hause kommt. Ihr solltet das ernst nehmen und keine Geschichten erzählen. Ihr tragt die Verantwortung für die Sorgen eurer Mutter, ist euch das bewusst?

Unsere Mutter hatte nicht alles verstanden, aber sie nickte.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

N o r d o s t

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

4. Literaturpreis Nordost

Wir auch, unsere Kinns waren auf gleicher Höhe. Wir politischen Verschwörer hielten vor unseren Eltern zusammen und hofften, dass Vilos Eltern nicht so viele Fragen stellten.

Vilo, Malut und ich wussten nicht immer mit der Zeit etwas anzufangen. Unsere Tiere verließen uns ja, und unsere Wohnung war nicht Bullerbü. Wir sahen viel fern, wir ahmten Nachrichtensprecher nach, und alles, was uns über die Fernbedienung lief.

Unser Spiel entstand aus dem Eimer, der froschverwaist auf dem Balkon stand. Im Fernsehen gab es nur Olympische Spiele mit Hymnen hier und Hymnen dort. Dann rannten alle los und man konnte sehen, wo sie blieben. Unser Frosch, der uns im Weitsprung schon vor Ewigkeiten hinter sich gelassen hatte, trat auch nicht an; so weit war er wohl nicht gekommen.

Als also Hymnen für die ersten Olympiasieger erklangen, die auf ihr Treppchen stiegen, traten wir drei auf den Balkon hinaus und holten den Eimer. Wir trugen ihn in das Stadtparkwäldchen und füllten ihn mit Wasser und Salz. Das ist unser stiller Ozean, verkündete Malut. Dann wuchsen die Länder ringsum, solange die Olympischen Spiele dauerten, und wir verknüpften unsere Geschichten, bis wir uns in den Fäden verhedderten.

Wir kamen nachmittags, bei trockenem Wetter; in Regenzeiten dachten wir aus dem Exil an unsere Länder. Wenn wir ankamen, zogen wir erst die Grenzen nach, die vom Wetter verwischt worden waren, wir bauten die Fabriken auf, wir zeichneten die Verkehrswege ein. Wir setzten kleine Fahrzeuge auf die Straßen und unseren Fisch in den Ozean. Wir waren immer mit dem Aufbau beschäftigt; es gab Häuser, die wir aus

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

N o r d o s t

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

4. Literaturpreis Nordost

Pappe daheim gebastelt hatten; kleine für die Dörfer und Hochhäuser für die Städte, Malut eröffnete ein Stadion zum Fußballspielen, einen Bahnhof mit alten Märklin-Zügen. Vilo füllte eine kleine Fabrik mit Wollknäueln, die seiner Mütze glichen; er pflegte seine botanischen Gärten und seine Salzgärten. Aus Rindenholz baute er eine Brücke über ein Rinnsal, das aus dem Eimer auf sein Gebiet rann. Er schob Erde zusammen und hatte bald den höchsten Berg aller Länder; oben brachte er ein Gipfelkreuz an, das er aus Ästen zusammengeschnürt hatte.

An der Grenze handelten die beiden Präsidenten mit ihren mitgebrachten und hergestellten Gütern. Vilo kam mit Holzkonstruktionen, die Türme sein konnten, Brücken oder Tore. Malut stellte seinen Fuhrpark gegenüber, die Autos, Lastwagen und Züge. Ich beobachtete und wanderte mit Handelsbotschaften zwischen den Ländern hin und her. Überschritt der Präsident seine eigene Grenze, verwandelte er sich in einen Zivilisten; meine Rolle blieb über die eingeritzten Linien hinweg gleich.

Mit der herumhuschenden Dunkelheit sammelten wir immer unsere Sachen ein, um aufzubrechen – nur den Ozean ließen wir da. Aus den Büschen, hinter denen die Grenzen lagen, traten wir auf die Straße; Malut schwieg meistens, Vilo hätte gern weitergeredet über all die Zukünfte und die Entscheidungen.

Als die Olympischen Spiele schon vorbei waren und im Weitsprung wieder ein Amerikaner gewonnen hatte, kein Ägypter, kein Deutscher und auch kein Russe, stieg Malut in den Salzhandel mit der Türkei ein.

Malut fragte im Handelsbüro des Präsidenten an; er brauche etwa eine Menge von zehn Gramm, da seiner Bevölkerung langsam die Vorräte ausgingen und ein eigenes

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

N o r d o s t

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

4. Literaturpreis Nordost

Vorkommen gab es in seinem Russland nicht. Im Gegenzug könne er drei Lastkraftwagen liefern und einen eigenen zum Abtransport schicken.

Vilo rief die Internationale Beobachterin zur Vermittlung an; er sagte mir, er habe nicht genug Salz, um so viel an den Nachbarstaat zu liefern. Seine bisherige Salzproduktion umfasse etwa 15 Gramm; wenn er eine Kruste von zehn Gramm abbrach, würde es wieder doppelt so lange dauern, bis eine in vergleichbarer Größe nachwachsen könne. Das Salz bleibt ja an der Kruste erst hängen, sagte er.

Ich fragte bei Malut nach, ob es zehn Gramm sein müssten.

Die aufgebrauchten Vorräte seien eben erst entdeckt worden, sagte er, sonst hätte er schon früher eine kleinere Menge gekauft. Außerdem seien doch die drei Fahrzeuge ein guter Preis.

Vilo fragte, ob nicht fünf oder sechs Gramm für den Anfang genug seien. Er fürchtete, seine Salzproduktion könne zusammenbrechen.

Malut verneinte; er müsse seine Bevölkerung am Leben erhalten, dazu brauche er nun mal die geforderte Menge, wenigstens neun Gramm.

Bei acht Gramm konnte ich beide Präsidenten zu einer Einigung überreden; Malut schickte dafür nur zwei LKWs und einen PKW. Und den LKW, der das Salz transportieren sollte.

Ich beobachtete Vilo, wie er an seinen Salzgärten stand und das Salz abbrach. Mit seinem Taschenmesser, das er immer genutzt hatte, um das noch feuchte Salz zusammenzuschieben, fuhr er unter die Kruste am Eimerrand und löste es vorsichtig; dennoch fiel ein Stückchen ins Wasser, den Rest wenigstens konnte er in ein Tütchen fül-

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de

N o r d o s t

Literaturportal Literaturpreis Literaturstipendium

4. Literaturpreis Nordost

len. Er lud es auf den LKW und ließ ihn abfahren; Malut lenkte und steuerte auf den nächstgelegenen Grenzübergang zu.

Vilo sah dem Salz nach und stürzte den Ozean. Ich konnte nur beobachten. Das Meer ergoss sich auf Maluts Gebiet, den LKW, der noch außerhalb fuhr, traf es nicht. Das Wasser riss Häuser, Brücken und Türme mit sich; die kleinen Figürchen aus Maluts Bevölkerung wurden von den Straßen geschwemmt und drehten sich wie Strichmännchen im strudelnden Wasser. Ein Fahrzeug trieb über einen Hof und blieb in einer Hauswand stecken. All die Konstruktionen lösten sich zu Treibholz auf und schwammen weit weg von ihrem ursprünglichen Ort. Die Flutwelle reichte etwa einen Meter ins Landesinnere hinein, dann verlief sie sich im Gras und versickerte.

Ich sah, dass Vilo einen Frosch im Hals hatte, als wir uns zu ihm umdrehten.

Ich hab das Salz gebraucht, sagte er.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf www.literatur-nordost.de